Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 582. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 21. August 1891.

Zur Getreidenoth.

Die gespannte und auf die Dauer, wie man annehmen muß, unhaltbare Situation, welche durch die Ablehnung jeder Zollermäßigung gegenüber dem Nothstande entstanden ist, bringt bereits Combinationen hervor, die auf eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers v. Caprivi hinauslaufen und, soweit sie in der Presse zum Ausdruck kommen, andeuten, daß der Kaiser über die bisherigen Mißerfolge Caprivis in der Getreidefrage verstimmt sei und daß ein Gegensatz zwischen Caprivi und „denen um Bennigsen" bestehe. Wir sind der Meinung, daß die „Frankf. Ztg." das Richtige trifft, wenn sie diese Combinationen für grundlos erklärt. Auch stimmen wir dem Blatte bei, wenn es sagt: „Mehr Beachtung verdient der Hinweis, daß die Versuche einzelner Blätter, aus dem Ausfuhrverbot eine politische Feindseligkeit Rußlands herzuleiten, den Zweck haben wollen, die Aufmerksamkeit von der eigentlichen Theuerungsfrage abzuziehen. Wir haben schon seit einiger Zeit Veranlassung, zu glauben, daß man es nicht ungern sehen würde, wenn die öffentliche Meinung sich mehr mit der angeblich schwieriger gewordenen europäischen Lage, als mit der Lebensmittelfrage beschäftigte. Die Beiträge, welche die Regierungsblätter zur letzteren liefern, verdienen wirklich nicht mehr viel Beachtung. Mit den übelsten Gepflogenheiten der Bismarck'schen Aera und mit einer geradezu beleidigenden Unkenntniß oder Unehrlichkeit werden die wahren Gründe der Theuerung abzuleugnen versucht und über die Wirkung der Zölle und die Unwirksamkeit einer Aufhebung derselben Behauptungen aufgestellt, wie sie verwegener auch nicht in der Zeit gewagt worden sind, als es galt, die „nationale" Wirthschaftspolitik einzuführen. Wir sind glücklich wieder auf dem Standpunkt angelangt, wo die die Meinungen der Regierung vertretende Presse einfach wieder behauptet, daß die Getreidezölle den Preis des Getreides nicht vertheuern."

Zu den Gepflogenheiten der Bismarck'schen Aera gehörte es bekanntlich auch, ausländische Preßstimmen, sofern sie sich für falsche Maßnahmen der Regierung erklärten, als Eideshelfer zu citiren, und die Weisheit jener Blätter durch das Wolff'sche Bureau überallhin verbreiten zu lassen. Gestern war es die Wiener „Presse", — nicht die „Neue Freie Presse", wie es irrthümlich hieß —, welche Herrn von Caprivi wegen seines Verhaltens in der Getreidezollfrage belobigte. Die „Presse" hat in früheren Jahren in ähnlicher Weise auch in den fragwürdigsten Fällen den Fürsten Bismarck verherrlicht, so daß man sich nicht darüber zu verwundern braucht, wenn es jetzt, mutatis mutandis, heißt: „Fortsetzung folgt." Von der wahrhaft erdrückenden Fülle von auswärtigen Preßstimmen, welche das Verhalten des preußischen Staatsministeriums verurtheilen, weiß natürlich das Wolff'sche Bureau nichts. So finden wir heute in der „Neuen Züricher Zeitung", welche sonst dem Ministerium Caprivi außerordentlich wohlgesinnt gegenübersteht, folgende Betrachtungen:

„Wird das Ministerium Caprivi die Getreidezölle bis zum Abschluß der Handelsverträge halten können? Am 1. Juni hat der Kanzler im preußischen Landtag die unerwartete und vielkritisirte Erklärung abgegeben, daß kein Nothstand zu befürchten sei und die Regierung sich darum nicht zu Ausnahmemaßregeln veranlaßt sehe, wie sie die französischen Kammern auf Anregung eines agrarischen Schutzzöllners bereits getroffen hatte. Seitdem sind die Getreidepreise beständig gestiegen, die Ernteaussichten nicht besser geworden und die Hoffnung auf Versorgung aus der russischen Getreidekammer hat sich so wenig erwahrt, daß die Regierung des Zars sogar die Ausfuhr in Roggen verboten hat. So haben sich alle maßgebenden Factoren zu Ungunsten der Regierungspolitik verändert, und wenn vor dem 1. Juni von einer starken Meinungsverschiedenheit die Rede war, die hinsichtlich der Zollfrage das volkswirthschaftlich erfahrenste Mitglied des Ministeriums Miquel von Caprivi trenne, so mochte nunmehr wohl im Publikum die Hoffnung aufkommen, daß der Klügere durchdringe und der Premier sich besserer Belehrung zugänglich erweisen werde. Das Ministerium hat aber am Sonnabend neuerdings beschlossen, in seiner abwartenden, rein beobachtenden Haltung zu beharren, und es ist zur Rechtfertigung dieses Beschlusses die folgende Begründung im „Reichs-Anzeiger" erschienen:

Es folgt die bekannte Erklärung im „Reichs-Anzeiger", deren Haltlosigkeit wiederholt nachgewiesen worden ist; dann aber fährt das Blatt fort:

„Man darf vielleicht annehmen, daß die Regierung anders würde beschlossen und der „Reichs-Anzeiger" anders argumentirt haben, wenn die Erklärungen Caprivis am 1. Juni weniger kategorisch gelautet hätten. Aber Niemand gesteht gerne einen Irrthum ein, und eine Regierung am allerwenigsten. Sie fürchtet Einbuße an ihrem Ansehen zu erleiden, und redet sich leicht ein, das Interesse des Staats erfordere gebieterisch, daß eine solche vermieden werde.

Ein offenbarer Irrthum war die am 1. Juni geäußerte Hoffnung Caprivis, daß Rußland den deutschen Roggenbedarf ausreichend decken werde. Statt ihn einzugestehen und den veränderten Prämissen gemäß andere Schlüsse zu ziehen, unternimmt der Kanzler den Versuch, aus neuen Prämissen die alte Conclusion herzuleiten."

„Zeitgemäßer" als Herr v. Caprivi handelt in der gegenwärtigen Lage jedenfalls der bekannte Führer der ostpreußischen Agrarier, Graf Mirbach-Sorquitten, wenn er zu den alten Zöllen eine neue Maßregel hinzuzusetzen wünscht, die darauf hinausläuft, daß die gegenwärtige Nothlage der Consumenten auszunutzen sei zur Gewinnung neuer Vortheile für die großen Grundbesitzer. Graf Mirbach, dem vor der neu anbrechenden Aera der Handelsverträge graut und der den „Zollkrieg bis aufs Messer" für die höchste staatsmännische Weisheit hält, bringt ein Verbot der Einfuhr von russischem Holze in Anregung, weil dieses Rußland zur Aufhebung des Roggenausfuhrverbots zwingen und gleichzeitig den „berechtigten" Wünschen unserer Holzproducenten, unseren zahlreichen Sägewerken entsprechen würde. „In vielen Districten Ostpreußens ist," sagt Graf Mirbach, (vergl. Nr. 580 der „Bresl. Ztg.) „beispielsweise das gute Holz unserer Staatsforsten kaum zu verwerthen, da wir mit geringwerthigem russischen Holze geradezu überschwemmt werden." Graf Mirbach ist selbst Besitzer großer Forsten, in denen sich auch „gutes" Holz befinden wird, dessen Verwerthung sich nach einem Holzeinfuhrverbot viel günstiger gestalten würde. Der opferfreudige „Patriotismus" unserer Agrarier, an den zum Entsetzen agrarischer Blätter vor einigen Tagen in einer Anwandlung von guter Laune die „Norddeutsche Allg. Ztg." appellirte, kennt keine Grenzen!

Ein andrer agrarischer Wohlthäter der Menschheit empfiehlt in der Kreuzzeitung, zunächst für die Soldaten, **Brot** aus einer Mischung von Roggenmehl und Hafermehl (1/2 : 1/2) herzustellen; Hafer sei billiger als Weizen und werde den Soldaten besser bekommen. „Ich habe schon öfter meine Leute mit solchem Brot ernährt," schreibt der edle Nahrungsreformer. Aber wird dann nicht der Hafer theurer werden? möchte man fragen. Womit werden dann die Pferde gefüttert, wenn ihnen die Menschen den Hafer wegessen? Vielleicht gehen dann die Pferde zum — Weizen über. Wundervoll! Und das Alles unter der Aera der „nationalen Wirthschaftspolitik!"

Politische Uebersicht.

Breslau, 21. August.

Im Verlage von F. G. Fricke in Berlin ist unter dem Titel „Das Ende des Fürsten Bismarck in der auswärtigen Politik" eine anonyme Broschüre erschienen, welche die gesammte auswärtige Politik des Fürsten Bismarck seit 1862 einer sehr scharfen Kritik unterzieht. Der Verfasser scheint eine große Vertrautheit mit allen Veröffentlichungen über die auswärtige Politik, die in den letzten 30 Jahren erschienen sind, zu besitzen. Er will, wie ein längerer Auszug aus der Broschüre in der „Freis. Ztg." erkennen läßt, den Beweis erbringen, daß die Bismarck'sche Politik die großen militärischen Siege der Nation diplomatisch zu festigen unterlassen hat; daß sie stets nur eine Momentpolitik, welche nicht eine weitere Zukunft im Auge hatte, gewesen ist; daß sie sowohl 1866 wie 1870 auf Kaiser und Reich zu verzichten bereit war; daß sie an dem, was trotzdem erreicht wurde, nur mit Gewandtheit, nicht durch große Ziele und staatsmännische Vorsorge betheiligt war, — kurz, daß die großen Erfolge der auswärtigen Politik in erster Reihe den großen militärischen Siegen und keineswegs der Diplomatie des Fürsten Bismarck zu danken sind. Es wird dem Fürsten Bismarck u. A. zum Vorwurf gemacht, daß er zweimal den rechten Moment zum Losschlagen versäumt hätte. Im Jahre 1867 habe der Generalstab unter Zustimmung des Kronprinzen einen sofortigen Krieg gegen Frankreich empfohlen, der damals, da die Franzosen noch keine Hinterlader besaßen, unter günstigeren Umständen als 1870 geführt worden wäre. Im Jahre 1879 habe Graf Moltke dem Kaiser Wilhelm I. gerathen, gegen Rußland zu Felde zu ziehen, da wir dem Kampf mit Rußland nicht mehr entgehen würden; damals sei die russische Armee noch vom türkischen Kriege her stark mitgenommen gewesen. Wir wissen nicht, inwieweit die hier berichteten Thatsachen auf Wahrheit beruhen; jedenfalls aber möchten wir uns die Anschauung des Verfassers hinsichtlich der Anempfehlung früheren Losschlagens nicht aneignen. Was die Zeit nach 1870 anlange, so trägt nach der Auffassung der Schrift Fürst Bismarck die Schuld an der Verschlechterung der Beziehungen des Deutschen Reichs zu Rußland. Der jetzt vom Fürsten Bismarck in Vorschlag gebrachte Schachzug, die Schwächung des österreichischen Vertrages, zeige, wie sehr Fürst Bismarck am Ende seiner Mittel angekommen sei. Es steht wohl zu erwarten, daß sich an die Mittheilungen der Broschüre eine Polemik der „Hamb. Nachr." knüpfen wird. Zur Geschichte der 1866er Friedensverhandlungen findet sich in der Broschüre ein nicht uninteressanter Beitrag, dessen Glaubwürdigkeit wir freilich nicht näher zu prüfen vermögen. Die „Freis. Ztg." giebt ihn in ihrem Auszuge folgendermaßen wieder:

Fürst Bismarck hat 1866 nichts weniger als die Einheit Deutschlands erstrebt. Der Verfasser der Broschüre hat von Herrn v. Gablenz erfahren, daß Fürst Bismarck denselben 14 Tage vor Ausbruch des Krieges nach Wien sandte mit Friedensvorschlägen auf Grund des Dualismus in Deutschland und gemeinschaftlicher Wendung gegen Frankreich. Auch nach dem Siege sandte Fürst Bismarck Baron Herring nach Wien mit Vorschlägen, die einen norddeutschen Bund unter preußischer und einen süddeutschen unter österreichischer Führung ermöglichten. Das Geschick wollte es, daß der Wiener Hof zögerte und das preußische Hauptquartier sich dadurch für berechtigt halten konnte, die mittlerweile eintreffenden Präliminarien der österreichischerseits angerufenen französischen Vermittelung, die Süddeutschland, allerdings nur der leichteren Beraubung wegen, selbstständig ließen, zu acceptiren.

Die Mittheilungen, welche die „Bresl. Zeitung" etwa vor Jahresfrist über die Gründe machte, welche den Zorn des Fürsten Bismarck gegen Herrn

---

Nachdruck verboten.

Die Glücksjäger. [36]

Roman von **Alexander Römer.**

Allmälig richtete sich Leo aus der schlaffen Haltung auf. Was anfangs noch wirr und hohl an seinem Geiste vorübergezogen war, begann sich zu einem zusammenhängenden Gebilde zu ordnen, — ein neues, ganz fremdes, aber nicht trost- und farbloses Lebensbild. Eine schwache Röthe kehrte auf seine bleichen Wangen zurück. Ihm war zu Muth, als habe die todtbringende Waffe ihr Geschäft verrichtet, als sei der Leo, der bis dahin gelebt, in der That vernichtet, und ein anderes Dasein unter anderen Formen und Bedingungen nähme seinen Anfang.

Hetty hatte sich erhoben und knüpfte den Mantel wieder fest. „Ich muß fort, es ist sehr spät," sagte sie, „brauche ich noch Ihr Ehrenwort, daß — daß — —"

Er war dunkelroth. „Hetty — Sie haben mich ja ganz und gar zur Besinnung gebracht und die Selbstmordgedanken auf ewig verscheucht," flüsterte er. „Ich habe jetzt nur ein Ziel: Ihre Achtung wieder zu erringen."

Er tastete nach seiner Mütze, um sie zu begleiten, schwankte aber, da er sich erhob.

Sie wehrte ihm. „Bleiben Sie," sagte sie. „Ihre Begleitung würde die Sache noch schlimmer machen. Ihr Bursche ist treu, er war es, der in seiner Angst mich auf die Fährte geführt, er mag mich auch bis zu einem Wagen geleiten." Sie reichte ihm die Hand, auf die er in stummer Ehrerbietung einen Kuß drückte, und schritt der Ausgangsthür zu. Sie war noch verschlossen. Hetty schob den Riegel zurück und trat hinaus.

Vor ihr stand Paul — mit dem Wenzel parlamentirte. Der ehrliche Bursche hatte alle seine Künste versucht, dem unerwarteten und zu so unpaßlicher Zeit kommenden Besucher begreiflich zu machen, daß sein Herr unter keiner Bedingung gestört sein wolle. Jetzt trat er verlegen zurück und sein Gesicht sagte nur zu deutlich: „Na, das ist eine schöne Geschichte!"

Aber auf ihn achtete Niemand. Paul war, als er Hettys von der Flurlampe hell beschienenes Gesicht erkannte, zurückgetaumelt, als sähe er einen Geist.

Ihr flammte Purpurgluth in das Antlitz. So standen sie sich einen Moment wortlos gegenüber. Hettys Augen, die sie bei seinem unvermutheten Anblick unwillkürlich im Bewußtsein ihrer heiklen Lage gesenkt, erhoben sich wieder muthig zu den seinen — eine flehende Bitte, eine bange Frage lag in ihnen.

„Paul," sagte sie entschlossen vortretend, „glauben Sie an mich?"

Er fuhr mit der Hand über die Stirn, hinter der etwas Furchtbares sich hin und her wälzte, und athmete schwer. Es entstand eine secundenlange peinliche Pause.

„Ja," sagte er dann aus tiefster Brust, „bis in alle Ewigkeit."

„Ich danke Ihnen — und nun, wollen Sie mich nach Hause führen?"

Er zögerte, er sah sie an, in seinen Mienen stand noch der Mangel jeglichen Verständnisses geschrieben. „Leo," sagte er stockend — —

„Leo ist drinnen — er braucht nichts von Ihrer Anwesenheit zu erfahren. Lassen wir ihn für den Augenblick."

Sie nahm seinen Arm, und wie im Traum führte er sie die Treppe hinunter. „Lassen Sie uns einen Fiaker nehmen," sagte sie leise, „ich fühle mich sehr erschöpft." Das Gaslicht fiel auf ihre Züge, sie waren aschbleich, und sie lehnte sich schwer auf Pauls Arm. Dieser hatte rasch einen Wagen herbeigewinkt und hob sie hinein. Stumm setzte er sich an ihre Seite. Hetty lehnte sich in die Polster zurück, ihr war sehr schwindelig, den Aufregungen der letzten Stunden vermochte selbst ihre kräftige Natur kaum zu trotzen, — und Paul — was mußte er von ihr denken! Würde er nicht unter allen Umständen ihren Schritt als unpassend verurtheilen? „Ja, in alle Ewigkeit!" — tönte es wie Sphärenmusik in ihrem Ohr nach, sie schloß die Augen in halber Betäubung.

Der Wagen hielt, Paul war herausgesprungen und streckte ihr die Hand entgegen, um sie zu stützen. Sie hielt seinen Arm fest, während sie in ihre Wohnung hinaufstiegen. Vor der Thür zu ihren Gemächern wollte er sich verabschieden. „Ich bitte Sie, mit mir einzutreten," sagte sie in schüchternem Ton, der zu ihrem sonstigen Wesen gar nicht stimmte, „ich — ich möchte Ihnen einige Erklärungen geben, und —" setzte sie mit einem schwachen Versuch zu lächeln hinzu, „es geschahen heute der unpassenden Dinge so viele, daß wir an Ihrem Besuch zu so später Stunde auch keinen Anstoß mehr zu nehmen brauchen."

Er verbeugte sich schweigend und folgte ihr. Wie verstört er aussah — hatte ihn der Schreck vorhin so erdfahl gemacht, oder wußte er um des Bruders Lage, und drückte diese ihn zu Boden?

Sie warf Hut und Mantel ab und wehrte Hektors Liebkosungen; sie wußte nicht recht, wie sie beginnen sollte, und war befangen, wie noch nie in ihrem Leben. Er schien ihre peinliche Verlegenheit zu fühlen und kam ihr zu Hilfe. „Sie sind Leos Braut," sagte er. Die Worte kamen kurz, beinahe rauh heraus.

Jetzt lächelte sie. „Ich bin nicht Leos Braut, — und wäre ich es, das dürfte schwerlich meinen Besuch bei ihm motiviren."

Paul blickte befremdet auf, es zuckte wie Wetterleuchten über sein gebräuntes Gesicht. „Sie sind nicht Leos Braut?" wiederholte er langsam, als sei er jetzt gar nicht mehr im Stande, etwas zu fassen.

„Nein — glaubten Sie das so sicher aus meinem auffallenden Benehmen folgern zu müssen?"

„Ich wußte lange, daß Sie ihn liebten."

„Sie — - wußten das?"

Es war auf einmal todtenstill im Zimmer. Hector hatte sich lautlos zu den Füßen seiner Herrin geschmiegt. Die beiden Menschen, deren Pulse jetzt so wild klopften, saßen sich gegenüber, und ihre Blicke senkten sich ineinander. „Hetty! geben Sie mir eine Erklärung — foltern Sie mich nicht zu lange," sagte Paul mit heiserem Ton, „ich habe meinen Kampf gekämpft und gesiegt, wie ich meinte, — und was ich Ihnen vorhin gesagt, daß ich an Sie glaube bis in alle Ewigkeit, ist wahr, aber — ich bin ein schwacher Mensch und fühle meine Kraft sinken." Bei den letzten Worten wurde seine Stimme zu unverständlichem Gemurmel.

„Paul!" es drang plötzlich wie Siegeslaut aus Hettys Kehle. „Sie glauben an mich nach dem, was Sie vorhin mit eigenen Augen sahen, und ich fühle mich rein genug, um eine Frage an Sie zu thun. Warum kämpften Sie, als Sie mich Leos Braut glaubten? Warum war ich Ihnen nicht willkommen als Schwester? Ich frage es, weil ich Leo nicht liebe, nie geliebt habe, und — —"

„Halten Sie ein, Hetty! Aus Erbarmen, mein Kopf schwindelt." Er war aufgesprungen, und die heftigste Leidenschaft malte sich in seinen Zügen. „Sie versuchen mich über mein Vermögen."

„Paul!" Aus Hettys Augen stürzte ein Thränenstrom. Sie, die gehaltene, kühle, besonnene, schien plötzlich alle Fassung verloren zu haben. Er hielt sie mit seinen Armen umfangen, — er wußte nicht, wie es gekommen, — sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und schluchzte wie ein Kind.

„Hetty! Hetty! o mein Gott! was ist dies? Hetty, muß ich es Ihnen denn sagen, daß ich Sie — o! seit lange schon so verzehrend geliebt, — ich rasender Thor, der Ihnen nichts zu bieten hatte, während Leo — —"

„Kühner war, als Sie", sagte Hetty sich ermannend und ihre Thränen trocknend. „O, Paul, wir waren beide merkwürdig verblendet und thöricht, — wir hätten es lange wissen sollen, wie wir zu einander standen."

„Hetty? Was wollen Sie sagen? Nein — das ist nicht möglich."

„Was ist nicht möglich? Daß Sie ein Mädchen heirathen können, welches Sie eben zu später Abendstunde aus Ihres Bruders verschlossenem Zimmer kommen sahen — —?" Sie sah verschämt, aber doch glücklich aus.

(Fortsetzung folgt.)

von Gruner hervorgerufen haben, werden durch eine in der Broschüre enthaltene Notiz bestätigt: „Bald nach dem Luxemburger Handel soll der König mit dem Kronprinzen und dem früheren Unterstaatssecretär des auswärtigen Amts v. Gruner betreffs Ersetzung des Grafen v. Bismarck durch eine andere Persönlichkeit conferirt haben. Die außerordentliche Gewandtheit des Grafen v. Bismarck habe sich hier in einer Phase bewährt, deren Geschichte noch geschrieben zu werden hat. Aus dieser Phase wird auch die Gehässigkeit erklärt, mit welcher Fürst Bismarck Gruner den ihm vom Kaiser verliehenen Excellenztitel streitig machte."

Die „Hamburg. Nachrichten" bringen durch ein etwas spät vorgenommenes Dementi Mittheilungen des Pariser „Times"-Correspondenten über die Entlassung des Fürsten Bismarck wieder in Erinnerung, die jedenfalls bereits von der Mehrzahl der Zeitgenossen vergessen worden waren. Nach jenen Mittheilungen, die heute etwa 6 Wochen hinter uns liegen, sollte Fürst Bismarck sich zum Grafen Münster, als dieser ihn zur Zeit der Kanzlerkrisis in Berlin besuchte, in erbitterter Weise über die Annahme seines Abschiedsgesuches ausgesprochen und sich erst beruhigt haben, als er die Verleihung des lauenburgischen Herzogstitels erfuhr. Auch die Fürstin Bismarck wurde nicht geschont. Graf Münster sollte erzählt haben, daß die Fürstin sich während seiner Unterredung mit ihrem Gemahl im Nebenzimmer mit sehr lauter Stimme über die Situation geäußert habe. Während der „Times"-Correspondent den „Hamb. Nachr." gegenüber seine Mittheilungen noch aufrecht erhält und sie nur dann für nicht zutreffend erklären will, wenn Graf Münster selbst ihn, Herrn von Blowitz, dementirt, veröffentlichen bereits die „Hamburg. Nachr." ein erneutes Desaveu, das diesmal durch den Grafen Herbert Bismarck unter Berufung auf den Grafen Münster erfolgt, wie dies ein Telegramm im letzten Mittagblatt meldete. Was der „Times"-Correspondent nunmehr thun wird, bleibt abzuwarten.

Deutschland.

* **Berlin,** 20. August. [Die internationale Kunstausstellung] wird programmmäßig am 15. September cr. geschlossen werden. Eine Verlängerung derselben ist nicht ausführbar, da die Künstler und die Eigenthümer der Bilder über dieselben von dem gedachten Termine an schon anderweitig verfügt haben. An Dauerkarten sind 12000 Stück verausgabt worden, außer von den Inhabern derselben wurde die Ausstellung bisher von circa 900000 zahlenden Personen besucht. Auch die stattgehabten Verkäufe sind als zufriedenstellend zu bezeichnen. Bis jetzt sind, abgesehen von den Ankäufen für die Lotterie im Betrage von 300000 Mark, an den Kaiser, den Staat und Private Kunstwerke im Werthe von rund 500000 Mark verkauft worden, wobei noch zu erwähnen ist, daß die Ankäufe von Seiten des Staates noch nicht abgeschlossen, sondern erst zur Hälfte erfolgt sind. Für die Ausstellungs-Lotterie hat die Protectorin Kaiserin Friedrich einige selbst gefertigte Zeichnungen bestimmt, auch Zeichnungen von A. v. Werner, Menzel, Knaus 2c. sind unter den Gewinnen vertreten. Ein Theil der Gewinne ist, so weit es der Raum gestattet, im „Künstlerheim" ausgestellt.

[Die in diesem Frühjahre begonnene Reorganisation des Postverkehrs nach Berlins Vororten] ist nunmehr vollendet. Die Vorortspostämter sind in den Berliner Stadtpostverkehr gezogen worden und die Beförderung von Briefen nach den Vororten ist von jetzt an eine ebenso schnelle und pünkliche, als diejenige im Weichbilde Berlins, das heißt ein nach irgend einem Vorort aufgegebenes Schreiben gelangt jetzt spätestens innerhalb 2—3 Stunden in die Hände des Adressaten. Es sind nunmehr vom Hauptpost-Amt in der Spandauerstraße 11 Linien eingerichtet, an welchen 47 Bestellpostämter gelegen sind. 11 Wagen cursiren jetzt stündlich auf diesen Linien, welch letztere strahlenförmig von dem Hauptpostamt ausgehen, und diese Gefährte sind Straßenpostwagen, in denen nicht allein die Briefe von einem Postamt zum andern spedirt, sondern in denen auch die Briefe gleichzeitig sortirt werden. Wenige Minuten „stündlich vor Voll" halten diese Fuhrwerke bereits im Innern des Hauptpostamtes, um ihren sortirten Inhalt in einem Saale desselben, wo sich Fächer für jedes der 47 Bestellämter und für die Vororte befinden, abzugeben. Die Uebergabe der Briefe nach den betreffenden Linien nimmt nur wenige Minuten in Anspruch und dann befördert z. B. die Stadtbahn die Postbeutel nach den Vororten, die im Bereiche dieser Bahn gelegen sind, weiter; ebenso bedient sich die Post der Pferdebahnen, welche nach anderen Vororten hinausführen; vom letzten Berliner Bestellamt aus werden die Briefe mittelst Tramway nach dem Vorort hinausgeschafft. Charlottenburg z. B. hat jetzt nach der Reorganisation eine zwölfmalige Briefbestellung von und nach Berlin aufzuweisen. Packetbeförderung von und nach den Vororten geschieht jetzt täglich dreimal.

* **Berlin,** 20. Aug. [Berliner Neuigkeiten.] In der Oel-Raffinerie von Polborn auf dem Grundstück Kohlenufer 2/3 fand heute Nachmittag ein Schadenfeuer von großer Ausdehnung statt. Es verbrannten ungefähr 4200 Fässer mit Oel, Harz 2c.

Eine städtische Hypothekenstube soll nach dem Plane des Kämmerers Maß in dem neuen „Stadthaus" auf dem Mühlendamm errichtet werden. In dieser Stube sollen zur öffentlichen Einsicht Angaben darüber ausliegen, auf welche Häuser des städtischen Besitzes Hypotheken aufgenommen werden sollen, bezw. welche Summen aus öffentlichen Mitteln, Stiftungen u. dgl. als Hypotheken auszuleihen sind. Man will mit dieser „Hypothekenstube", für die zwei Zimmer des Neubaues in Aussicht genommen sind, einen directen Verkehr des geldgebenden und -suchenden Publikums mit der Stadt anbahnen und sich so von den Vermittlern unabhängig machen, die zur Zeit den Hypothekenverkehr in der Hand haben. Im Uebrigen wird der Neubau der Dammmühlen vor Allem die städtische Sparkasse aufnehmen, während die bisherigen Räume dieser Anstalt in der Klosterstraße mit Bureaux der Wasserwerke besetzt werden sollen.

* **Vermischtes aus Deutschland.** Ueber eine sensationelle Mord- und Selbstmordaffaire wird dem „B. T." aus Leipzig vom 20. gemeldet: Der hier Jura studirende v. Z. aus Berlin drang heute früh 7 Uhr in die in der Brüderstraße 9 gelegene Wohnung der unter Controle stehenden Näherin Lisi Meißner, mit der er ein intimes Verhältniß unterhalten hatte, und feuerte auf dieselbe einen Schuß aus dem Revolver ab. Die Kugel drang dem Mädchen in das Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Dann feuerte v. Z. auf sich selbst zwei Schüsse gegen die Brust ab; die Kugeln trafen die Herzgegend, wirkten aber nicht gleich tödtlich, denn der junge Mann (er zählt 23 Jahre) wurde noch lebend in das Krankenhaus überführt. Wegen des erst 19 Jahre alten Mädchens hat sich schon früher ein anderer junger Mann erschossen.

Internationaler Arbeiter-Congreß.

F. Brüssel, 19. August.

Holmes (London) erklärte: Die Amendements von Frankel, Adler und Allmand seien ihm sehr sympathisch, allein die Form sei doch so radikal, daß er befürchte, seine Mandatgeber, die Mitglieder der Trades-Unions, werden damit nicht einverstanden sein und deshalb in Zukunft keinen Delegirten mehr zu einem internationalen Arbeiter-Congresse entsenden, ein Umstand, der im Interesse der Arbeiterbewegung jedenfalls zu bedauern wäre. Es wurde schließlich beschlossen, sämmtliche Amendements einer Commission zu überweisen. — Alsdann wurde eine Reihe von Begrüßungs-Telegrammen, die wiederum aus allen Theilen Europas eingetroffen waren, verlesen. — Eins dieser Telegramme war von Friedrich Engels in London, ein anderes aus Rom, noch andere vom Berliner Gastwirths-Gehilfenverein, vom Verein der Berliner Civilmusiker u. s. w.

Nach längerer Debatte wurde die Resolution, betreffend die Arbeiterschutzgesetzgebung, in folgender, von der Commission veränderter Fassung einstimmig angenommen: „Der Congreß, welcher sich auf den Boden des Klassenkampfes stellt und überzeugt ist, daß ohne Beseitigung der Klassenherrschaft keine Befreiung der Arbeiterklasse möglich ist, erklärt: Die seit dem internationalen Congreß zu Paris im Jahre 1889 in den einzelnen Ländern erlassenen Arbeiterschutzgesetze und Verordnungen entsprechen in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen der Arbeiterklasse. Insbesondere haben die Verhandlungen der internationalen Arbeiterschutz-Conferenz zu Berlin, deren Einberufung zugestandenermaßen unter dem Druck des Pariser Congresses stattfand und insofern als eine Concession an die wachsende Macht der Arbeiterklasse zu betrachten ist, bewiesen, daß die Regierungen die nothwendigen Reformen nicht wollen. Dagegen haben die Verhandlungen der Arbeiterschutz-Conferenz zu Berlin verschiedenen der betheiligten Regierungen den Vorwand geliefert, unter Hinweis auf jene Beschlüsse und auf die Mangelhaftigkeit der Arbeiterschutz-Gesetzgebung in anderen concurrirenden Ländern, von jeder weitergehenden Schutzgesetzgebung abzusehen, ein Verfahren, welches unlauteren Absichten entspringt (!) und daher auf das Entschiedenste verurtheilt werden muß. Desgleichen constatirt der Congreß, daß die bestehende, an und für sich mangelhafte Arbeiterschutzgesetzgebung ungenügend gehandhabt und controlirt wird. Der Congreß fordert daher die Arbeiterklasse aller Länder auf, durch eine energische Agitation und mit allen der Arbeiterklasse der einzelnen Länder zweckmäßig erscheinenden Mitteln für die Beschlüsse des Pariser Congresses einzutreten, auch wenn diese Agitation zunächst keinen andern Erfolg hat, als der Arbeiterklasse der einzelnen Länder zu beweisen, daß die herrschenden und ausbeutenden Klassen jeder wirksamen Arbeiterschutzgesetzgebung feindselig gegenüberstehen. Im Weiteren fordert der Congreß: In Anbetracht der Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung der internationalen socialistischen Arbeiterbewegung, insbesondere mit Rücksicht auf die Arbeiterschutzgesetzgebung, die Arbeiterorganisationen und Parteien auf: 1) In jedem Lande eine permanente Enquete über die Arbeitsbedingungen und die Lage der Arbeiterklasse zu organisiren; 2) sich gegenseitig diejenigen Mittheilungen zu machen, welche nothwendig sind, um die Arbeiterschutzgesetzgebung einheitlich zu gestalten.

Endlich ermahnt der Congreß die Arbeiter der ganzen Erde, ihre Kräfte zu einigen gegenüber der Herrschaft der capitalistischen Parteien, diese dazu zu benutzen, sich von der Lohnsclaverei zu befreien und überall da, wo sie im Besitze der politischen Rechte sind, sich nicht verpflichten, diese ihre Forderungen zu unterstützen."

Den folgenden Gegenstand bildete die Judenfrage. Cahan (Newyork) äußerte sich in englischer Sprache etwa folgendermaßen: Ich bin von den jüdischen Arbeiter-Sectionen in Nordamerika hierher geschickt, allein ich spreche hier nicht als Jude, sondern als Arbeiter. (Bravo.) Für die Socialdemokratie giebt es ebensowenig eine Judenfrage, wie eine Militärfrage. Die Socialdemokraten fragen nicht darnach, ob Jemand Jude oder Christ ist, wenn er bereit ist, für die Interessen der Unterdrückten und Ausgebeuteten einzutreten. Allein die Judenfrage hat mit der Militärfrage viel Gemeinsames, denn die gegenwärtige Judenverfolgung gleicht einem unaufhörlichen Kriege, der sich von Land zu Land zieht. Deshalb ist es Pflicht des Congresses, diesen Verfolgungen gegenüber Stellung zu nehmen. Ebenso wie gestern der Congreß den strikenden Schreinern und Zimmerern seine Sympathie ausgedrückt hat, so möge er es den jüdischen Arbeitern gegenüber thun, die ihrer Abstammung wegen unaufhörlich verfolgt werden. Man versucht es, die jüdischen Arbeiter in Gegensatz zu den anderen Arbeitern zu bringen. Die jüdischen Arbeiter fühlen sich jedoch einig mit den anderen Arbeitern. Sie sind willens, Schulter an Schulter mit den christlichen Arbeitern den Kampf für die Befreiung des Proletariats zu kämpfen. (Lebhafter Beifall.) Deshalb wiederhole ich meine Bitte: Der Congreß möge den von mir vertretenen jüdischen Arbeitern seine Sympathien nicht versagen. (Stürmischer Beifall.) Bolders (Brüssel). Es ist selbstverständlich, daß es für uns keine Judenfrage giebt. Der Antisemitismus ist eine Erfindung der herrschenden Klassen, mit dem sie bezwecken, die Arbeiter von dem Klassenkampf abzulenken und sie gegen einander aufzuhetzen. Die christlichen Capitalisten betreiben Judenhetze, einmal um die Arbeiter unter einander zu spalten und sie von ihrem Klassenkampf abzulenken, andererseits weil sie auf ihre gewandteren und klügeren jüdischen Concurrenten neidisch sind. Daß die Socialdemokraten die antisemitischen Hetzereien im Allgemeinen und die russischen Juden-Verfolgungen im Besonderen verdammen, ist selbstverständlich. Sind doch diejenigen, die jetzt die Juden in Rußland verfolgen, dieselben, die früher unsere Brüder verfolgt haben. Die Socialdemokraten kennen keinen Rassenunterschied und selbstverständlich auch keine Judenfrage. Auf einem internationalen Arbeiter-Congresse kann es keine Meinungsverschiedenheit betreffs der vorliegenden Angelegenheit geben. Ich schlage Ihnen daher im Namen des Bureaus die Annahme folgender Resolution vor: „In Erwägung, daß in den Principien und Programmen der socialistischen Parteien aller Länder von jeher klar ausgesprochen ist, daß sie keinen Gegensatz und keinen Kampf der Nationen oder Rassen anerkennen, sondern den Klassen-Kampf des Proletariats aller Länder und Rassen gegen die Capitalisten-Klasse aller Länder und Rassen führen, daß es für die Proletarier jüdischer Rasse und Zunge kein anderes Mittel der Emancipation giebt als den Anschluß an die Arbeiter-Organisationen der betreffenden Länder: hält der Congreß unter Verurtheilung der antisemitischen Hetzereien, welche nur ein Manöver der Capitalisten-Klasse und der politischen Reaction sind, zu dem Zweck, die Arbeiter zu spalten und die socialistische Bewegung von ihrem Ziele abzulenken, eine Erörterung des von dem amerikanischen Genossen jüdischer Zunge beantragten Punktes 4 der vorgeschlagenen Tagesordnung für überflüssig, und geht zur Tagesordnung über." (Stürmischer Beifall). Regnard (Paris): Als Freidenker könne er gegen den Antisemitismus nur seinen Abscheu aussprechen. Der Antisemitismus sei eine Erfindung der Capitalistenklasse, an dem diese selbst zu Grunde ghen werde. (Beifall). Ein englischer Delegirter beantragte, in der Resolution zu sagen: „Der socialistischen und Arbeiter-Parteien", um es auch den Delegirten der Trades-Unions, die keine Socialisten seien, zu ermöglichen, für die Resolution zu stimmen. Argyriades (Paris): Damit es nicht den Anschein gewinne, als gingen wir einseitig vor und als billigten wir die Ausbeutung der jüdischen Capitalisten, beantrage ich, zu sagen: „antisemitische und philosemitische Hetzereien". Die Resolution gelangte mit diesen Aenderungen einstimmig zur Annahme. Alsdann wurde die Verhandlung gegen 5¾ Uhr Abends auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. August.

* **Breslauer Consum-Verein.** Wie wir bereits berichtet haben, sollen die Generalversammlungen des Breslauer Consumvereins nach dem Entwurf zu einem neuen Statut nicht mehr aus den Mitgliedern, sondern aus Abgeordneten derselben bestehen, die in besonderen Bezirks-Versammlungen gewählt werden. Jeder Wahlbezirk soll etwa 1500 stimmberechtigte Mitglieder enthalten und auf jede Vollzahl von 100 stimmberechtigten Mitgliedern spätestens im Februar auf ein Jahr ein Abgeordneter gewählt werden. Wählbar zum Abgeordneten ist jeder Stimmberechtigte in seinem Bezirke. Mitglieder der Direction und des Verwaltungsraths, Lagerhalter, sowie sonstige Angestellte des Vereins und Frauen sind nicht zu Abgeordneten wählbar. Zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ist ein Antrag von mindestens 11 Mitglieder des Verwaltungsraths oder von mindestens 100 Abgeordneten (früher der dreißigste Theil der Vereinsmitglieder) erforderlich. Der § 7 des Entwurfs enthält u. a. folgende Bestimmung: „Mitgliedern der Direction und des Verwaltungsraths ist es verboten, mit dem Verein auf Erwerb gerichtete Rechtsgeschäfte zu schließen." — Ferner bestimmt § 16 des Entwurfs, daß sich die Amtsdauer des geschäftsführenden Mitgliedes der Direction nach dessen Anstellungsvertrage regelt und die Wahl der

Kleine Chronik.

Ueber die Blitzgefahr auf den Eisenbahnen veröffentlicht der Lehrer für Elektrotechnik, Ingenieur J. Krämer-Mittweida, in der „Frkf. Ztg." einen interessanten Artikel, in welchem er den Nachweis zu führen sucht, „daß man nirgends vor Blitzschlägen so sicher ist, als in einem Eisenbahnwagen", obwohl stets davor gewarnt wird, bei einem Gewitter rasche Fortbewegungen zu machen. Selbst wenn der gewaltigste Blitz, so schreibt Herr Krämer, einen modernen gedeckten Eisenbahnwagen treffen sollte, so können die darin Sitzenden unmöglich etwas verspüren. Es ist das eine von Faraday aufgestellte und erwiesene Behauptung. Erwiesen hat er dies mittels folgenden Experimentes. Er ließ einen metallenen Kasten, so groß wie er selbst war, bauen; dieser Kasten wurde ganz mittels Glas isolirt; Faraday setzte sich mit empfindlichen Instrumenten hinein und ließ nun den Kasten derart mit hochgespannter Elektricität laden, daß jede Berührung der äußeren Oberfläche absolut tödtlich gewesen wäre. Faraday konnte — wie er vorausgesagt — im Innern des Kastens keine Spur von Elektricität erkennen, und stieg, nachdem der Kasten wieder entladen war, kaltblütig und unversehrt aus dieser so gefährlich scheinenden Behausung. — In der Herzegowina steht eine Wachthütte auf einem frei aus dem Thale aufsteigenden Berg. Diese Hütte muß dauernd von einem militärischen Commando besetzt sein, und da ist es denn häufig vorgekommen, daß wachestehende Soldaten durch einen Blitz aus scheinbar wolkenlosem Himmel getödtet worden sind, so daß selbst die tapfersten Krieger einen solchen Posten, der von einem übermächtigen Feind gefährdet wird, gegen den ein Kampf mit den Waffen des Kriegers gänzlich unmöglich ist, nur mit Grauen und Unlust bezogen haben. Nun ist aber die Kriegswissenschaft heute so allumfassend, daß sie es auch mit einem solchen Feinde aufnimmt, und die technischen Offiziere des österreichischen Generalstabes erklärten nach eingehender Untersuchung der Ortsverhältnisse, daß in diesem schweren Falle nur dadurch ausreichender Schutz geschaffen werden könne, wenn die Hütte mit einem glockenähnlichen, auf allen Seiten geschlossenen, aus Stäben hergestellten Eisenbau überdeckt werde; dieser müsse dann mittelst einer Kupfer- oder starken Eisenleitung mit der Humusschicht des Thales oder noch besser mit dem Wasser des Flusses in Verbindung gesetzt werden. Nachdem dies ausgeführt war, wurden zwar die Blitzschläge nicht gerade seltener, die Wache steht aber unbekümmert und sicher innerhalb des Eisengitters; schadenbringende Blitzschläge sind seit der Zeit nicht mehr vorgekommen. Ein moderner gedeckter Eisenbahnwagen ist nun nichts Anderes, als ein solches eisernes Gerippe oder ein Faraday'scher metallener Kasten, innerhalb dessen Schädigungen durch hochgespannte Elektricität unmöglich sind. Reisende können daher ganz gewiß bei einem Blitzschlag, wie dies einmal von einer rheinischen Bahn behauptet wurde, keine elektrische Wirkung verspüren. — Einen zweiten Fall, daß der Blitz angeblich in einen rollenden Eisenbahnzug eingeschlagen hat, konnte ich, so erzählt der Verfasser, in meiner eigenen Eisenbahnbeamten-Praxis verfolgen. Meine Vorgesetzten kannten meine bezügliche Ansicht, und wenn sie mich auch gewähren ließen, so bereitete es ihnen doch eine höchliche Genugthuung, mir den betreffenden Rapport vorzulegen, aus dem ich nun, sehr entgegen meiner Ueberzeugung, entnehmen mußte, daß der Blitz in einen Güterzug eingeschlagen, den Zugführer-Sitz knapp hinter der Locomotive zertrümmert, den Oberconducteur von seinem Platz herabgeschleudert und für längere Zeit betäubt hat. Mir schien die ganze Geschichte verdächtig; ich mußte mich aber begnügen, darauf hinzuweisen, daß das Schlußresultat der Untersuchung abgewartet werden müsse. Zu dieser delegirte ich einen als besonders schneidig bekannten Controleur, den ich allerdings auch entsprechend instruirte, und siehe da, das Ergebniß war mehr tragi-komisch als ernst, und bereitete mir eine lebhafte Genugthuung. Der Fall erklärte sich auf folgende Weise: Der Zugführer war — es brannte die Sonne entsetzlich auf das Wagendach — auf seinem gedeckten Bremssitz ein Bischen eingedufelt: ja er mag vielleicht sogar fest eingeschlafen sein; der Locomotivführer, ärgerlich darüber, und wohl auch ein wenig neidisch, gönnte seinem lieben Freunde diese Schlummerpause nicht, sondern nahm ein tüchtiges Stück Kohle vom Tender und warf es dem süß Schlummernden derart ans Haupt, daß diese Kohle allerdings, ähnlich wie ein Blitzstrahl des großen Donnerers Zeus, Fenster und Bremshütte zertrümmernd, so gut das Ziel traf, daß der Schläfer herabfiel und längere Zeit betäubt liegen blieb. Mein Delegirter konnte die ungeschminkte Wahrheit allerdings nur dadurch erfahren, daß er allen Betheiligten General-Pardon zusagte, der natürlich auch gewissenhaft gegeben wurde. — Ein dritter Fall ereignete sich angeblich im Jahre 1888 auf der Strecke Augsburg-München. Officiell wurde darüber gar nichts verlautbart. Ich stand aber mit einem höheren Eisenbahnbeamten wegen dieses Falles in langer Correspondenz, bis ich denselben derart in die Enge getrieben hatte, daß er den Fall als unaufgeklärt bezeichnete — mir war der Fall völlig klar d. h. ich wußte: Blitzschlag wars nicht. Mann kennt die Aufgabe der Blitzableiter. Dieselben sollen nicht nur bei Blitzschäden die Elektricität zur Erde führen und so unschädlich machen; sie müssen auch den allmäligen Ausgleich der elektrischen Spannungen zwischen Wolken und Erdoberfläche fördern und auf diese Weise einen explosiven Ausgleich jener Spannungen möglichst hintanhalten. Je größer nun die Metallmassen, je besser die Verbindung derselben mit der Erde ist, desto wirkungsfähiger ist auch der Blitzableiter. Nach dieser Erklärung, die nicht anfechtbar sein dürfte, ist die Eisenbahn der allerbeste Blitzableiter. Wir haben da bedeutende Metallmassen, die vorzüglich mit der Erde verbunden sind, diese Metallmassen erstrecken sich netzförmig über weite Länderstrecken und vertheilen die elektrischen Spannungen darauf, daß im Bereiche derselben so hohe Spannungen, wie sie zu einem Blitzschlag nöthig sind, eigentlich gar nie, oder doch nur bei besonders günstigen örtlichen Verhältnissen auftreten können. Rollt nun noch ein Zug über die Schienen, so werden dadurch die beiden Schienenstränge zu einem metallisch Ganzen verbunden, die Vertheilungsfähigkeit wesentlich erhöht, das heißt der Blitzschutz zu einer Vollkommenheit gebracht, wie er nirgends anders auf der Erde zu finden ist.

* **Die Arbeitscurve einer Stunde.** Zur Frage der Arbeitsüberbürdung der Schüler hielt Dr. Leo Burgenstein aus Wien beim Congreß für Gesundheitspflege in London einen sehr anregenden Vortrag über „die Arbeitscurve einer Stunde." Jeder Lehrer, sagte er, weiß aus seiner Erfahrung, daß nach einer Stunde Unterricht der Kinder sich, selbst wenn der Vortragsgegenstand ein interessanter gewesen, eine gewisse Ermüdung bemächtigt. Um nun die Schwankungen in der Empfängnißfähigkeit des Kindergehirns darzuthun, seien für eine Stunde einfach Additionen und Multiplikationen aufgegeben worden, und zwar in zwei Mädchenklassen mit Kindern von durchschnittlich 11 Jahren, bezw. 11¾ Jahren, und in zwei Knabenklassen, im Alter von 12 bezw. 13 Jahren. Den Kindern wurden die Aufgaben gedruckt vorgelegt; man ließ sie stets 10 Minuten arbeiten, worauf eine Ruhepause von 5 Minuten eintrat, sodaß die ganze Lehrstunde in vier gleiche Perioden eingetheilt war. Während der Experimentirstunde wurden in allen vier Klassen von 162 Kindern Aufgaben gemacht Die meisten und correctesten Aufgaben wurden in allen vier Klassen in den ersten zehn Minuten gelöst; in den folgenden drei Perioden schwankte die Zahl der gemachten Aufgaben wie folgt: 4000, 3000, 4000, und jene der gemachten Fehler war: 450, 700, 350. In der dritten Periode trat somit die größte Erschöpfung ein; dann folgte eine Neubelebung, und aus diesen Curven zieht Dr. Burgenstein den Schluß, daß Schularbeiten, wenn sie auch nicht schwer sind, nicht länger als dreiviertel Stunden währen sollten, und auf seinen Antrag nahm der Congreß die folgenden Resolutionen an: 1. Es ist wünschenswerth, daß die Frage der geistigen Ueberanstrengung auf dem Wege exacter experimentaler Methoden studirt werden sollte, und daß die Schulbehörden veranlaßt werden sollten, derartige Versuche vorzunehmen. — 2. So lange als die Frage der geistigen Ueberanstrengung nicht gründlich auf wissenschaftlicher Grundlage festgestellt worden ist, sollte die Unterrichtsstunde nicht länger als dreiviertel Stunden währen, und sollte dann eine Ruhepause von 15 Minuten folgen.

* **Der schöne Alexei.** Aus St. Petersburg wird der „F. Ztg." geschrieben: Mit Neid werden die Damen unserer höheren Gesellschaft nach Vichy sehen, wo ihre Genossinnen vom schwachen Geschlecht Wochen lang Gelegenheit haben, den „schönen Alexei", den verhätschelten Liebling, den angebeteten Herzensfürsten zahlloser Frauen und Jungfrauen der Newastadt, zu umschwärmen und dafür noch den Ruf des Patriotismus zu erwerben. Großfürst Alexei ist geistig nicht bedeutender und nicht unbedeutender als die übrigen Söhne seines verstorbenen Vaters — aber er ist zweifellos schöner als diese, eine sehr stattliche, aber nicht wie der Zar allzu große Figur, mit sympathischem, von blondem Vollbart umrahmten Gesicht und gefälligen und leichten Manieren. In Rußland fängt der Neid ebenso leicht Feuer als in Frankreich: die Zahl der Liebesbriefe, mit denen der Großfürst von Damen von auf- und absteigender Tugend das liebe Jahr hindurch bombardirt wird, mag Legion sein. Es sei dahingestellt, wie weit er Herz und Arme den schönen Stürmerinnen aus den verschiedensten Kreisen öffnet: Thatsache ist, daß er, der Unverheirathete, seit länger als einem Jahrzehnt Eine umwirbt, die leider in den Banden der Ehe schmachtet und sich davon nicht befreien kann. Das Verhältniß des Großfürsten zur schönen Gräfin Beauharnais, der Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, ist in Petersburg für alle Welt ein offenes Geheimniß. Ebenso bekannt ist es aber, daß beim Zaren bisher alle Bitten, die Trennung der Leuchtenberg'schen Ehe zu gestatten, erfolglos blieben und Großfürst Alexei weiß ganz genau, daß selbst nach einer Trennung von ihrem jetzigen Gatten die Gräfin niemals sein Weib werden kann, da sie nicht Prinzessin von Geblüt ist und der Zar der Vermählung den entschiedensten Widerstand entgegensetzen würde. — Dabei mag erwähnt sein, daß der Aberglaube, der unmittelbar nach der Ermordung Alexanders II. recht lebhaft emporwucherte, den Söhnen des Zarbefreiers ein böses Geschick prophezeite. Man sagte, sie würden alle bis auf einen untergehen und leitete das aus der Zusammenstellung der Anfangsbuchstaben ihrer Namen ab. Diese (Nikolai — als Thronfolger gestorben — Alexander, Wladimir, Alexei, Sergei) ergaben von oben gelesen die Worte: na was und von unten gelesen das Wort sawan: d. h. zu deutsch: über Euch — das Leichentuch. Nur der jüngste, Pawel, blieb übrig und diesem allein würde demnach eine normale Lebenszeit beschieden sein. Inzwischen erfreuen sich noch alle der besten Gesundheit.

übrigen 3 Mitglieder derselben auf 3 Jahre (bisher auf 1 Jahr) erfolgt. Der Vorsitzende der Direction, sowie der Stellvertreter desselben wird fernerhin nicht mehr vom Verwaltungsrathe bestimmt, sondern von der Direction selbst aus ihrer Mitte gewählt. Ueber die **Geschäftsantheile** (Guthaben) der Mitglieder trifft § 23 u. a. folgende Bestimmungen: „Der Normalbetrag des Geschäftsantheils, deren jedes Mitglied nur einen erwerben darf, beträgt 20 Mark (bisher 30 Mark), worauf beim Eintritt mindestens 50 Pfennige einzuzahlen sind, während Nachzahlungen von 1 Mark und mehr, ohne daß die Mitglieder hierzu verpflichtet sind, bis zur Vervollständigung dieses Normalbetrages angenommen werden. Soweit der Geschäftsantheil eines Mitgliedes nicht durch baare Einlagen auf seinen Normalbetrag gebracht wird, geschieht dies durch Zuschreibung von Zinsen und Dividenden, und zwar **mindestens von 5 Mark jährlich** (§ 32f). Ueber den Normalbetrag von 20 Mark hinaus werden auf Beschluß des Verwaltungsraths Baareinlagen bis zur Höhe von 500 Mark angenommen. Außerdem kann dieser Höchstbetrag durch Ansammlung von Zinsen und Dividenden erlangt werden." — Von besonderer Bedeutung ist die Beschränkung der Zuschreibung von Zinsen und Dividenden auf den Betrag von 5 M.; da nämlich nach den jetzt geltenden Statuten der Geschäftsantheil eines Mitgliedes, soweit es nicht durch baare Einlagen geschieht, durch Zuschreibung von Zinsen und Dividenden auf seinen Normalbetrag gebracht wird, der noch dazu 30 M. beträgt, so pflegen sehr viele Mitglieder am Ende des Jahres aus dem Vereine auszutreten, um die volle Dividende ausgezahlt zu erhalten, und gerade dieses zahlreiche Ausscheiden dürfte durch die neue Bestimmung sehr vermindert werden. — Die Höhe der **Tantième** für den Verwaltungsrath und die Direction soll dieselbe bleiben ($^1/_2$ pCt. des Verkaufserlöses), jedoch wird betreffs der Vertheilung festgesetzt, daß dieselbe nicht mehr zur Hälfte erfolgt, sondern die Direction $^2/_5$ pCt. und der Verwaltungsrath $^3/_5$ pCt. des Verkaufserlöses erhält. Das neue Statut soll event. bereits mit Beginn des Geschäftsjahres 1892 in Kraft treten.

---

s. **Warmbrunn,** 20. August. [**Zur Erinnerung an den verstorbenen Grafen Ludwig Schaffgotsch,**] das einzige Ehrenmitglied des Riesengebirgsvereins, hat die hiesige Ortsgruppe des Riesen-Gebirgs-Vereins beschlossen, die von ihr angelegte Allee nach Kynwasser „Ludwigs-Allee" zu benennen. Die Wittwe des Verstorbenen hat sich damit einverstanden erklärt.

h. **Lauban,** 20. Aug. [**Ein Pathenkind Kaiser Friedrich III.**] Vor einiger Zeit brachten verschiedene Zeitungen die Notiz, daß Kaiser Friedrich III. während seiner Regierungszeit nur bei einem einzigen Kinde, nämlich bei dem Sohne des Kürschners **Franz Zbiranski** in Posen, Pathenstelle übernommen habe. Diese Nachricht trifft nicht zu, da sich auch in unserer Stadt ein Pathchen Kaiser Friedrich III., nämlich der siebente Sohn des Werkstattschlossers **Ullmann**, befindet.

• **Liegnitz,** 20. August. [**Neue Apotheke.**] Der Oberpräsident von Schlesien hat die Errichtung einer selbstständigen Apotheke in **Kroitsch**, Landkreis Liegnitz, genehmigt und den Regierungspräsidenten veranlaßt, das vorgeschriebene Concurrenzverfahren einzuleiten.

l. **Königszelt,** 20. August. [**Feuer — Bienenzucht. — Jagd.**] Heute Mittag um $12^1/_2$ Uhr brach in der gefüllten Scheuer des Gutsbesitzers Hanke zu Wickendorf Feuer aus. Sämmtliches bereits eingeerntete Getreide wurde ein Raub der Flammen. Da der Besitzer durch anonyme Schreiben schon vor dem Brande belästigt worden ist, scheint böswillige Brandstiftung vorzuliegen. — Seit Jahren ist der Honigertrag nicht so gering gewesen als dieses Jahr; alle Bienenzüchter müssen ausnahmslos futtern. — Die bald beginnende Jagd giebt den Jägern wenig Hoffnung. Von Rebhühnern sind nur alte Hühner, Völker fast gar nicht zu finden, und auch die Hasen sind nicht zahlreich.

* **Nicolai,** 19. August. [**Besitzveränderung.**] Die seit Jahren nicht mehr im Betriebe gewesene Dampfmühle von Adler, eines der größten Etablissements seiner Art in Oberschlesien, ist, nach der „Oberschl. Volksztg.", durch Kauf an die Gebrüder Schultzik aus Rybnik gekommen. Die Mühle wird mit dem neuesten Betriebswerk ausgerüstet und kommt in den nächsten Wochen in Betrieb.

Kattowitz, 20. August. [**Der Personenzug,**] welcher um 8 Uhr 55 Minuten von Breslau abfährt und um 1 Uhr 57 Minuten hier in Kattowitz eintrifft, hatte gestern ein ganz eigenes Mißgeschick. In Dambrau fand zunächst ein Achsenbruch statt, zwischen Laband und Gleiwitz wurde ein Arbeiter überfahren, und in Cleophas-Grube machte der Zug plötzlich noch einmal Halt, um nicht noch ein zweites Menschenleben, eine Frau, zu gefährden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. August. Das Werk Moltke's über den Feldzug 1870/71 ist heute erschienen. In der Betrachtung, mit welcher das Werk eingeleitet wird, hebt Moltke hervor, daß nicht mehr der Ehrgeiz der Fürsten, sondern die Stimmungen der Völker, das Unbehagen über innere Zustände und das Treiben der Parteien den Frieden gefährden. Die großen Kämpfe der Neuzeit seien gegen den Wunsch und Willen der Regierungen entbrannt. Das geeinigte Deutschland habe seine Macht nur gebraucht, um den Frieden zu wahren. Die Schwäche der Regierung beim Nachbar sei die größte Kriegsgefahr. Aus solchen Verhältnissen sei auch der Krieg 1870/71 hervorgegangen. Aus den Kriegsvorgängen der ersten Periode ist die Schilderung des inneren Zusammenhangs der drei Schlachten vor Metz und des Rechtsabmarsches nach Sedan am Schlachttage von Sedan besonders hervorzuheben. Die Abhängigkeit der französischen Heerführer von politischen Rücksichten und der Stimmung der Bevölkerung wird wiederholt betont. Moltke widerlegt die Behauptung, daß Bazaine ein Verräther sei, läßt der Thatkraft und Beharrlichkeit Gambetta's Gerechtigkeit widerfahren, kritisirt aber auch die dilettantische Kriegsführung von Tours. Die angeblich beabsichtigte Räumung von Versailles sei eine Legende, ebenso wie die Meldungen über den stattgehabten Kriegsrath, der ebenso wie 1866 niemals abgehalten worden sei. Von hervorragendem Interesse sind auch die Schilderungen der Belagerung von Paris und der Pariser Zustände Ende Januar, wo sich die Regierung in stetem Gedränge zwischen unerfüllbaren Forderungen der einsichtslosen Menge und dem unerbittlichen Ernste wirklicher Thatsachen befand. Mit den schlichten Worten: „Straßburg und Metz, in Zeiten der Schwäche dem Vaterlande entfremdet, waren wiedergewonnen, das deutsche Kaiserthum war neu entstanden," schließt das hochbedeutsame Werk.

Mailand, 21. Aug. Das katholische Journal „Lega Lombardia" verzeichnet neuerdings das Gerücht von der bevorstehenden Demission Rampollas von seinem Posten als Staatssecretär.

London, 21. August. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 20. August: Ein starkes chinesisches Geschwader ist auf der Fahrt nach Nanking, eine zweite Flottille im Norden des Jangtsekiang versammelt. Die Regierung von Peking ist ernstlich besorgt über die von den Vertretern der Mächte angedrohte Flottendemonstration. In der Provinz Hupan ist die zur Legung der Telegraphendrähte entsandte chinesische Expedition von der Menge angegriffen und vertrieben worden.

Petersburg, 21. August. Der verabschiedete Marine-Offizier Schmid ist wegen geheimer Correspondenz mit dem Auslande und wegen anderer Vergehen zur Verschickung nach Sibirien verurtheilt worden.

Konstantinopel, 20. August. Der Kriegsminister Ali Saib Pascha ist gestorben.

Konstantinopel, 21. August. Gasi Osman wurde unter Belassung seiner Stellung als Palast-Marschall zum Kriegsminister ernannt.

Bremen, 20. August. Norddeutscher Lloyd. Der Schnelldampfer „Havel", von Newyork kommend, ist am 19. August, $4^1/_2$ Uhr Nachm., auf der Weser angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 20. August, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0.53 m
— 21. August. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,46 m.

Vermischtes.

Geld bis zu vielen Millionen, zu $3^3/_4$ pCt. und ohne jegliche Provision wurde in einer Berliner Zeitung auf Hypotheken angeboten. Ein preußischer Gutsbesitzer, der gerade eine Hypothek aufnehmen wollte, las die Anzeige und entschloß sich, unter der angegebenen Chiffre eine Offerte einzusenden. Er wurde sehr prompt bedient; umgehend erhielt er eine Bekanntmachung in Riesenformat, in welcher der „große Berliner Geld- und Hypothekenmarkt-Courier Berlin-Westend" seine Vorzüge in das glänzendste Licht setzt, behauptet, daß er die „größte Institution für Capitalvermittelung in jeder Höhe und nach allen Richtungen des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz" sei u. s. w. Beigefügt waren auf einem ebenso riesigen Placat Abbildungen aus dem Geschäftshause, einem Prachtbau mit Herren- und Damen-Salons 2c., und das Bild des Begründers des Instituts. Zu gleicher Zeit kam von dem Institute aber auch ein Nachnahmebrief mit 3 Mark 50 Pf. an, und dem ersten folgte bald ein zweiter mit 11 Mark 50 Pf. Der Gutsbesitzer gehört nun aber nicht zu denen, die nicht alle werden; da ihm weder der Prachtbau noch die stattliche Erscheinung des Geschäftsbegründers imponirte, so verweigerte er die Annahme der Nachnahmebriefe und sandte die Bekanntmachung mit sammt den Bildern aus dem Prachtbau an eine andere Adresse. Der Inhaber dieses Geschäfts ist ein Herr Franz Hombert, der sein Geschäft in derselben Weise betreibt wie sein Bruder vom „Generalanzeiger". Gegen den Inhaber dieses letzteren Stellen- und Heiraths-Vermittelungs-Instituts schwebt übrigens, wie Berliner Blätter erfahren, ein Strafverfahren, das auch auf das Geschäft nicht ohne Einfluß bleiben dürfte.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 21. Aug. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	20. Aug.	21. Aug.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack).....	18,10—18,40	18,20—18.50
Rendement Basis 88 pCt. do.	17,30—17.70	17.20—17.70
Nachproducte Basis 75 pCt. do.	13,50—15.00	13.50—15.00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)	28.25—28,50	28,50—29 00
Brod-Raffinade f. do.	28,00	28.25
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)............	28,00—28,25	28.75
Gem. Melis I. (incl. Fass)................	26,75	27,50

Tendenz: Rohzucker fest, Raffinirte unverändert.

Termine: August $13,52^1/_2$, Septbr. 13,45, October $12,82^1/_2$, October-December 12,70, Januar-März $12,82^1/_2$. Stetig.

Hamburg, 21. Aug. 10 Uhr 30 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] August 13,50, Septbr. 13,45, Octbr.-December $12,72^1/_2$, Januar-März $12,87^1/_2$, Mai 13,15. Fest.

Leipzig, 20. Aug. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der Terminmarkt verkehrte heute in ruhiger, eher schwacher Haltung. Es wurden Vormittags gehandelt: October 35000 Ko. à 4,00 M., November 5000 Ko. à 4,05 M., Januar 35000 Ko. à 4,00 M., Februar 20000 Ko. à 4.05 M., März 35000 Ko. à 4,05 M., April 10000 Ko. à 4,05 Mark. Umsatz seit gestern Mittag 285000 Ko. An der Börse bezahlte man October 5000 Ko. à 4 M., April 10000 Ko. à 4,05 M., während der Nachmittag geschäftslos blieb und wir schliessen: August-October $3,97^1/_2$ Käufer, $4—3,97^1/_2$ Verkäufer, November-April $4,02^1/_2$ Käufer, 4,05 Verkäufer.

Ratibor, 20. Aug. [Marktbericht von E. Lustig.] Heute war ein schwacher Wochenmarkt, die Zufuhr von Getreide blieb auch gering. Es wurde gezahlt: Weizen von 23,80—23,90 M., Roggen 24,50 Mark, Gerste 14,70—15,35 Mark, Hafer 14—14,80 Mark. Alles per 100 Klgr.

• **Morpurgo u. Parente.** Ueber die Vorgeschichte der nun eingetretenen Zwangsliquidation entnehmen wir der „N. Fr. Pr." noch Folgendes: Das Haus wurde 1817 unter der Firma „Parente u. Luzzatto" gegründet und wurde erst später durch den Zutritt der Morpurgos zu „Morpurgo u Parente"; es war damals ein angesehenes, aber kleineres Bankhaus, das später unverschuldet in Nöthen gerieth. Da entschloss sich der damalige Chef, Elio Morpurgo, der Vater Baron Marco's, die Intervention des Hauses Rothschild anzurufen; mit dieser Hilfe begann die Glanzzeit des Hauses. Seit etwa 12 Jahren wurde aber dessen Thätigkeit ganz besonders ausgedehnt. Es entstand die grossartige Waarenabtheilung, welche hauptsächlich in Kaffee, Zucker, Petroleum, Oel und Feigen arbeitete. Zur Zeit der Katastrophe umfasste die Thätigkeit der Firma ausser der Bank- und Waarenabtheilung folgende Unternehmungen:

1) Die Niederlassungen in Aden und Massauah (unter der Firma Victor Bienenfeld u. Comp.), welche indische und arabische Artikel einführten. Die Firma erfreute sich der besonderen Protection der italienischen Regierung. 2) Das bedeutende ergiebige russische Getreidegeschäft (in Societät mit der Banca di Credito Veneto in Venedig). Das Haus hatte in Nikolajew und Odessa Niederlassungen unter der Firma A. Reinhardt. 3) Die Lederfabrik in Monfalcone, eine gross angelegte Unternehmung, welche jedoch wegen Mangels an kaufmännischer Leitung verfiel und Verluste brachte. 4) Das bosnische Eichen-Exploitations-Geschäft, ein fachmännisch geleitetes, gewinnbringendes Unternehmen (mit zwei Compagnons). 5) Das siebenbürgische Holzgeschäft in Societät mit dem bedeutenden Hause Vetter und Fils in Lyon-Vaize und der Firma D. Horn in Budapest.

Diese Ueberfülle von Thätigkeit scheint die Chefs am vollen Einblick verhindert zu haben; es wird bemerkt, dass das Haus erst noch vor Kurzem vier Procuristen ernannt hat, darunter auch den Leiter der Waarenabtheilung, welcher bekanntlich grosse Speculationen für Rechnung des Hauses ohne Wissen der Chefs vorgenommen haben soll.

---

4 **Breslau,** 21. August. [Von der Börse.] Die Börse zeigte in ihrem ersten Theile eine sehr feste Haltung. Die schwächeren gestrigen Hamburger Abendcourse wurden ignorirt und durch die heutigen günstigen Wiener Notizen vollständig ausgeglichen. Oesterr. Creditactien, Lombarden, Laurahütteactien, sowie fremde Renten waren erheblich höher und ebenso bekundete Russische Valuta eine gute Tendenz. Später ermattete man jedoch auf ganzer Linie, weil die Berliner Meldungen wider Erwarten ungünstig lauteten und es den Anschein hatte, als neige die Speculation daselbst aufs Neue nach unten. Das Angebot gewann, von Rubelnoten ausgehend, das Uebergewicht, so dass der Schluss ohne Erholung verlief.

Per ultimo August (Course von $11—1^3/_4$ Uhr) Oesterr. Credit-Actien $149^3/_4—150^1/_4—150—150^1/_8—149$ bez., Ungar. Goldrente $89^1/_8—89$ bez., do. Papierrente $86^3/_4$ bez., Franzosen 120 bez., Lombarden 40,90 bis 40,65 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $115^1/_4—114^5/_8—^3/_4$ bis $114^1/_8$ bez., Donnersmarckhütte 74 Br., Oberschles. Eisenbahnbedarf $57^3/_4—^1/_4$ bez., OrientAnleihe II 66,30 Gd., Russ. Valuta $209^1/_4—208^1/_2$ bez., Türken 17,95 bez. Italiener $89^7/_8$ bez., Türkische Loose 63 bez., Schlesischer Bankverein $111^1/_4$ bez., Breslauer Discontobank $92^3/_4$ bez., Breslauer Wechslerbank $96^1/_4$ Gd.

Auswärtige Anfangs-Course

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 21. Aug., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 149, 75. Disconto-Commandit 168, 75. Rubel 209, 25. Fest. Wetter: Schön.

Berlin, 21. Aug., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 149, 30. Staatsbahn 120, 40. Lombarden 40. 40. Italiener 89, 90. Laurahütte 114, 60, Russ. Noten 209, —. 4% Ungar. Goldrente 89. 20. Orient-Anleihe II 66, 30. Mainzer 108, 50. Disconto-Commandit 168, 50. Türken 18, —, Türk. Loose 63, 20. Scrips 83, 20. Abgeschwächt.

Wien, 21. August, 10 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 279, —. Marknoten 58, 10. 4% Ungar. Goldrente 103, 65. Lombarden 93, 75. Staatsbahn 278, 75. Fest.

Wien, 21. August, 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 280, 25. Anglo-Austrian 152, 75. Staatsbahn 280, 50. Lombarden 94, 87. Galizier 207, 50. Oesterr. Silberrente 91, 60. Marknoten 58. 15. 4% Ung. Goldrente 103, 85, do. Papierrente 101, 30. Alpine Montan-Actien 80, 90. Ungar. Credit —. —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 21. August. Mittags. Credit-Actien 238, 87. Staatsbahn 239, 25. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89. 40. Egypter 96, 50. Laurahütte 111, 10. Schwächer.

Paris, 21. August. 3% Rente 95, 42. Neueste Anleihe 1877. 105, 35. Italiener 90, 55. Staatsbahn 613, 75. Lombarden —. —. Egypter 487, 50. Fest.

London, 21. August. Consols von 1889 September 95, 15. Russen Ser. II. 96, 25. Egypter 96, 37. Regen.

Wien, 21. August. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Credit-Actien ..	277 50	278 87	Marknoten	58 20	58 15
St.-Eis.-A.-Cert.	277 25	279 12	4% ung. Goldrente	103 45	103 90
Lomb. Eisenb..	93 62	94 25	Silberrente	91 20	91 50
Galizier	206 50	206 75	London	118 20	118 20
Napoleonsd'or .	$9\ 40^1/_2$	9 40	Ungar. Papierrente.	101 05	101 25

Glasgow, 21. August, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants $47,4^1/_2$. Nom. geschäftslos.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 21. August. [Amtliche Sclusscourse.] Erholt.

Cours vom	20.	21.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	88 40	89 25
Gotthardt-Bahn ult.	126 50	127 75
Lübeck-Büchen	149 90	149 —
Mainz-Ludwigshaf. .	108 25	109 —
Marienburger	53 70	54 50
Mittelmeerbahn	91 10	92 20
Ostpreuss. St.-Act. .	73 90	73 20
Warschau-Wien	203 90	208 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	47 —	47 —
Tarnow. St.-Pr.-Act.	42 70	41 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	93 —	92 —
do. Wechslerbank.	96 10	96 —
Deutsche Bank.....	142 —	142 70
Disc.-Command. ult.	168 10	168 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	149 10	149 10
Schles. Bankverein.	111 —	111 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	103 —	104 —
Bismarckhütte	119 —	122 50
Bochum. Gussstahl . .	111 10	111 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	156 25	158 —
do. Pferdebahn . .	132 75	132 75
do. verein. Oelfabr.	96 —	96 —
Donnersmarckhütte	74 —	74 10
Dortm. Union St.-Pr.	64 75	64 75
Erdmannsdrf. Spinn.	86 20	86 —
Flöther Maschinenb.	— —	— —
Fraust. Zuckerfabrik	87 —	87 50
Giesel Cement.....	90 75	90 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	156 —	— —
Hofm. Waggonfabrik	155 —	155 50
Kattow. Bergbau-A.	120 25	120 75
Kramsta Leinen-Ind.	119 50	119 40
Laurahütte	114 70	114 —
Märkisch-Westfäl. . .	228 20	225 —
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	130 60	130 40
Nordd. Lloyd ult. . .	108 90	109 20
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisenb.-Bed.	57 50	58 —
do. Eisen-Ind. . .	118 50	120 —
do. Portl.-Cem. .	90 50	90 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	82 —	81 60
Redenhütte St.-Pr. .	39 50	40 —
Schlesischer Cement	118 —	— —
do. Dampf.-Comp.	— —	— —
do. Feuerversich. .	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	201 —	201 70
do. St.-Pr.-A.	201 —	201 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 50	105 75
do. do. $3^1/_2$%	97 30	97 30
do. do. 3%	83 60	83 60
Neue do. 3%	83 50	83 25
Preuss. 4% cons. Anl.	105 20	105 —
do. $3^1/_2$% do.	97 40	97 40
do. 3% do.	83 70	83 70
do. Pr.-Anl. de 55	170 20	170 20
Posener Pfandbr. 4%	101 25	101 20
do. do. $3^1/_2$%	94 —	94 50
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	95 20	95 20
do. Rentenbriefe . .	101 20	101 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 40	96 75
Italienische Rente . .	89 90	90 —
do. Eisenb.-Oblig.	54 —	54 10
Mexikaner 1890er . .	82 70	82 70
Oest. 4% Goldrente	95 40	95 40
do. $4^1/_5$% Papierr.	78 40	78 60
do. $4^1/_5$% Silberr.	78 30	78 50
do. 1860er Loose.	119 10	119 20
Poln. 5% Pfandbr. .	— —	65 30
do. Liqu.-Pfandbr.	63 60	63 70
Rum. 5% amortisable	97 50	97 40
do. 4% von 1890	83 —	83 25
Russ. 1883er Rente .	104 —	104 20
do. 1889er Anleihe	95 55	95 70
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	96 —	96 —
do. Orient-Anl. II.	66 —	66 —
Serb. amort. Rente	86 —	85 90
Türkische Anleihe .	17 90	18 —
do. Loose	62 70	63 40
do. Tabaks-Act. . .	171 25	171 50
Ung. 4% Goldrente	89 10	89 20
do. Papierrente . .	86 90	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 95	172 20
Russ. Bankn. 100 SR.	209 50	209 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 32	— —
do. 1 „ 3 M.	20 25	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 35	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 55	171 75
do. 100 Fl. 2 M.	170 75	171 30
Warschau 100 SRST.	209 —	208 60

Privat-Discont $3^1/_2$%.

Letzte Course.

Berlin, 21. August, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Vorbörse fest; alsbald zu Beginn des officiellen Verkehrs aber matt auf verschiedene ungünstige politische sowie finanzielle Nachrichten, welche jedoch keinerlei Bestätigung fanden. Vorübergehend drückte alsdann die erneute Steigernng der Getreidepreise. Schluss auf Deckungen fest. Scrips 83, 37.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Berl. Handelsges. ult.	129 —	128 87	Ostpr. Südb.-Act. ult.	74 50	73 25
Disc.-Command. ult.	169 12	168 87	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	65 62	65 12
Oesterr. Credit ult.	149 87	149 37	Franzosen ......ult.	120 —	120 —
Laurahütte .....ult.	115 50	114 25	Galizier ....ult.	88 50	89 —
Warschau-Wien . ult.	204 50	208 75	Italiener........ult.	89 87	90 —
Harpener.. ....ult.	180 75	179 50	Lombarden .....ult.	40 75	40 75
Bochumer ......ult.	112 87	111 50	Türkenloose ....ult.	62 75	63 25
Dresdener Bank ult.	132 —	131 50	Donnersmarckh. . ult.	74 —	74 10
Hibernia ....ult.	152 62	150 50	Russ. Banknoten ult.	209 50	208 75
Dux-Bodenbach . ult.	218 —	219 62	Ungar. Goldrente ult.	89 25	89 12
Gelsenkirchen. . . ult.	150 50	150 75	Marienb.-Mlawkault.	55 25	54 —

Producten-Börse.

Berlin, 21. August. 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 244, —, September-October 238. 25. Roggen August 255. 75. September-October 239. 75. Rüböl September-October. 61, 70. April Mai 62, —. Spiritus 70er August-September 51. 80, September-October 49, 60. Petroleum loco 23 20. Hafer August 170, 50

Berlin, 21. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21
Weizen p. 1000 Kg. Höher.		
August	241 75	248 —
Septbr.-Octbr. . . .	237 50	241 —
Octbr.-Novbr. . . .	234 50	237 50
Roggen p. 1000 Kg. Gestiegen.		
August	255 —	260 —
Septbr.-Octbr. . . .	239 25	244 —
Octbr.-Novbr. . . .	234 —	238 50
Hafer per 1000 Kg.		
August	170 50	173 —
Septbr.-Octbr. . . .	159 —	162 —

Cours vom	20.	21.
Rüböl per 1000 Kg. Billiger.		
September-October	62 60	61 70
April-Mai	62 80	62 20
Spiritus per 10000 L.-pCt. Gestiegen.		
Loco . 70er	51 80	52 80
Aug.-Septbr. . 70er	51 10	53 —
Septbr.-Oct. . 70er	49 10	50 —
Octbr.-Nvbr. . 70er	48 30	49 20
Loco 50er	— —	— —

Stettin, 21. August — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
August	— —	— —
Septbr.-Octbr. . . .	237 —	238 —
Roggen p. 1000 Kg. Sehr fest.		
August	247 —	248 —
Septbr.-Octbr. . . .	— —	237 50
Petroleum loco . .	10 80	10 80

Cours vom	20.	21.
Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
August	63 20	62 50
September-Octbr.	63 20	62 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	— —	— —
Loco 70er	52 50	52 —
Aug.-Septbr. . 70er	52 —	51 30
Septbr.-Oct. . 70er	49 50	49 —

Hamburg, 20. August. [Börsenbericht von **Ferdinand Seligmann.**] Spiritus August-September $38^1/_4$ Br., 38 Gd., September-October $38^1/_4$ Br., 38 Gd., October-November $38^1/_4$ Br., 38 Gd., November-December $37^1/_4$ Br., 37 Gd., April-Mai $36^3/_4$ Br., $36^1/_2$ Gd. — Tendenz: Flau.

Statistik
des Kohlenbergbaus im Oberbergamtsbezirk Breslau für das 2. Quartal 1891.

Der Steinkohlenbergbau des diesseitigen Oberbergamtsbezirks ist im 2. Vierteljahr 1891 im Vergleich mit dem Vorquartal in Förderung und Absatz um 0,6 beziehungsweise 4,1 pCt. zurückgeblieben. Die Förderung Oberschlesiens weist zwar eine Steigerung von 0,3 pCt. auf, doch steht dem gegenüber der Rückgang der Förderung in Niederschlesien um 5,4 pCt., während sowohl in Ober- wie in Niederschlesien der Absatz eine Abnahme und zwar um 2,4 beziehungsweise 12,9 pCt. erlitten hat. Der durchschnittliche Verkaufspreis für 1 Tonne Kohlen sank im ganzen Bezirk um 2,8 pCt.; das Sinken des Durchschnittspreises einer Tonne verkaufter Kohlen berechnet sich für Oberschlesien auf 2,1 pCt., für Niederschlesien auf 2,3 pCt.

Vergleicht man die Ergebnisse des 2. Quartals 1891 mit dem des entsprechenden Zeitraumes im Vorjahre, so ergiebt sich für den ganzen Bezirk eine Zunahme der Förderung um 9,7 pCt. und des Absatzes um 9,0 pCt., sowie ein Steigen des durchschnittlichen Verkaufspreises für 1 Tonne Kohlen um 9,3 pCt. Für Ober- und Niederschlesien im Besonderen beläuft sich die Preissteigerung auf 11,6 pCt. beziehungsweise 4,6 pCt.

Bei dem Braunkohlenbergbau ist im 2. Vierteljahr 1891 die Förderung gegen das 1. Vierteljahr um 9,8 pCt., der Absatz durch Verkauf um 8,7 pCt. und der durchschnittliche Verkaufspreis um 0,6 pCt. gefallen. Verglichen mit dem 2. Vierteljahr des Vorjahres ist dagegen in Förderung, Absatz, sowie im durchschnittlichen Verkaufspreise eine Steigerung von 13,3 pCt. bezw. 10,5 pCt. bezw. 1,4 pCt. eingetreten.

Im Regierungsbezirk Liegnitz wurden ausserdem noch 13 t Nasspresssteine im Werthe von 94 M. verkauft.

	A. Steinkohlen.				B. Braunkohlen.					
Regierungsbezirk:	Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	Summe	Breslau.	Liegnitz.	Oppeln.	Posen.	Bromberg	Summe
	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.
1) Bestand am Anfang des Quartals	16 483	1 175	79 282	96 940	13 539	30 225	1 678	1 266	286	46 994
2) Neue Einnahme	760 649	35 892	4 303 911	5 100 452	2 970	103 707	225	4 191	—	111 093
Summe 1 und 2	777 132	37 067	4 383 193	5 197 392	16 509	133 932	1 903	5 457	286	158 087
3) Ausgabe im Laufe des Quartals:	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.
a. Deputate an Arbeiter	12 838	573	40 621	54 332	42	*11 374	2	15	7	*11 440
b. Verkauf	640 078	29 080	3 854 665	4 523 823	1 831	*341 79 789	231	3 862	7	*341 85 720
c. Selbstverbrauch	44 992	3 633	274 166	322 791	287	17 607	6	896	103	18 899
d. Halden- und Aufbereitungs-Verluste	36 807	1 394	8 995	47 196	—	2 359	—	22	—	2 381
Summe 3	734 715	34 680	4 178 447	4 947 842	2 160	*352 100 129	239	4 795	117	*352 107 440
4) Bestand am Ende des Quartals	42 417	2 387	204 746	249 550	14 349	33 803	1 664	662	169	50 647
	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
5) Geldeinnahme für verkaufte Kohlen	5 311 259	196 541	21 094 906	26 602 706	8 119	*4 300 278 084	773	13 526	49	*4 300 300 551
6) Durchschnittspreis f. d. To. verkaufter Kohlen	8,30 M	6,76 M	5,47 M	5,88 M	4,43 M	3,49 M	3,35 M	3,50 M	7 M	3,51 M
	8,23 M (Breslau und Liegnitz)									
Im 2. Quart. 1890 betrug:	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.	To.
1) Die neue Einnahme	739 837	30 578	3 878 877	4 649 292	2 690	91 037	122	3 904	256	98 009
Zu-(Ab-)nahme im 2. Quartal 1891	20 812	5 314	425 034	451 160	280	12 670	103	287	(256)	13 084
2) Der Verkauf	640 110	22 442	3 486 907	4 149 459	1 621	*177 72 221	240	3 436	*41 65	*218 77 583
Zu-(Ab-)nahme im 2. Quartal 1891	(32)	6 638	367 758	374 364	210	*164 7 568	(9)	426	*(41) (58)	*123 8 137
3) Der Bestand am Ende des Quartals	33 773	1 280	190 323	225 376	13 092	29 913	1 682	850	625	46 162
Zu-(Ab-)nahme im 2. Quartal 1891	8 644	1 107	14 423	24 174	1 257	3 890	(18)	(188)	(456)	4 485
	M	M	M	M	M	M	M	M	M	M
4) Die Geldeinnahme für verkaufte Producte	5 068 746	145 132	17 090 492	22 304 370	6 793	*2 231 248 666	728	12 208	*410 156	*2 641 268 551
Zu-(Ab-)nahme im 2. Quartal 1891	242 513	51 409	4 004 414	4 298 336	1 326	*2 069 29 418	45	1 318	*(410) (107)	*1659 32 000
5) Durchschnittspreis für die Tonne verkaufter Kohlen	7,92 M	6,47 M	4,90 M	5,38 M	4,19 M	3,44 M	3,03 M	3,55 M	2,40 M	3,46 M
	7,87 M (Breslau und Liegnitz)									
Zu-(Ab-)nahme im 2. Quartal 1891	0,38 M	0,29 M	0,57 M	0,50 M	0,24 M	0,05 M	0,32 M	(0,05 M)	4,60 M	0,05 M
	0,36 M (Breslau und Liegnitz)									

*) bezieht sich auf Briquettes.

Newyork, 20. August. Zu niedrigen Coursen einsetzend schloss die Börse nach vorübergehender Befestigung in allgemein schwacher Haltung. Der Actienumsatz beträgt 238 000 Stück. Der Silbervorrath 4 700 000 Unzen.

• **Feldberichte aus Schlesien.** Im Kreise Tarnowitz sind nach dem „Landwirth" Roggen, Weizen, Gerste und ein Theil Hafer abgeerntet. Roggen ist im Stroh sehr verschieden. Theilweise normaler, theilweise sehr dünner Stand. Weizen, Gerste und Hafer befriedigen durchweg im Stroh. Wegen Mangel an Arbeitern konnten Druschproben bis jetzt nicht gemacht werden. Frühkartoffeln zeigen auf allen Bodenarten mehr oder weniger faule Knollen. Spätkartoffeln sind fast durchweg schwarzfleckig und haben die Knollen in tiefen Lagen ebenfalls gelitten. Futterrüben stehen befriedigend. Zweiter Kleeschnitt und Wickhafer geben reichliches Grünfutter. Die Milcherträge leiden durch fortwährend wechselnde Beschaffenheit des Grünfutters. — Im Kreise Wartenberg haben die letzten schönen Tage die Ernte erheblich gefördert; Roggen und Gerste ist geborgen, zum grösseren Theil auch der Weizen und dürfte innerhalb 8 Tagen der Hafer ebenfalls im Allgemeinen unter Dach sein. Der Erdrusch des Roggens scheint ungemein ungünstig auszufallen, während Weizen, Gerste und Hafer gut körnern. Dicht und üppig stehen die Wiesen und versprechen einen befriedigenden Ertrag, wenn auch der Futterwerth des Grases sich naturgemäss in Folge des ewigen Regens vermindert hat. Ueber die Kartoffeln lässt sich ein endgiltiges Urtheil immer noch nicht abgeben. Die früheren Sorten haben ihr Kraut zum grossen Theil schon verloren, sind klein geblieben und auf feuchten Stellen und Böden theilweise verfault, so dass hier eine gute Ernte völlig ausgeschlossen ist, dagegen sind spätere Kartoffeln noch ziemlich grün im Kraut, zeigen einen guten Stand und sind die Knollen bis jetzt gesund. Eine eigenthümliche und nicht unbedenkliche Erscheinung ist die in Folge der Nässe und Kälte entstandene Porosität der Wurzeln, an denen sich die Kartoffeln befinden und durch welche diese ihre Nahrung beziehen; zieht man die Staude aus dem Boden, so reissen die morschen Wurzelfasern ab; hoffentlich wird die Nahrungsaufnahme für die Kartoffel dadurch nicht beeinträchtigt und die letztere im Wachsthum nicht gehindert. Die Rüben dürften eine ungünstige Ernte ergeben, nur vereinzelt sieht man schöne Rübenfelder. Das Vieh ist gesund, die Milchergiebigkeit der Kühe eine geringe, da das nass gewachsene Futter an Nährstoff zu wünschen übrig lässt. Eine grosse Calamität ist das Ueberhandnehmen der Quecken in den schlecht bestanden gewesenen Roggenfeldern und die ungemein verspätete Herbstbestellung.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Reg.-Assessor **Arnold** mit Frl. **Therese Cornelius,** Arnsberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Oberlehrer Dr. **Walther,** Reichenbach i. Schl. Herrn Dr. **C. Michalke,** Ziegenhals.

Gestorben: Herr General-Lt. z. D. **Hermann von Witte,** Liegnitz. Herr Amtsrath **Julius Hildebrand,** Berlin. Herr Amtsgerichts-Rath a. D. **Caesar,** Sagan. Verw. Frau Pastor **Bertha Friderici,** Schweidnitz. Frau General-Lt. **Helene v. Montbé,** Dresden. Herr Major **Otto Zahn,** Mainz. Herr Archidiaconus **Max Kneifel,** Spandau.

U. O. B. B.
L. L. IX. No. 349.
Sonnabd. d. 22./8. 91. Ab. 8½ U. Loge.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. August 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Unbelebt.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,00 G	101,15 G
do. do.	3½	96,00 B	96,00 B
D. Reichs-Anl.	4	105.25 bzG	105.50 G
do. do.	3½	97,00 B	97.25 bz
do. do.	3	83.10à25 bz	83.70à50 bzG
Scrips	3	82,90à2,85à3,25 bz	83,35à30 bzG
dto. vollgez.	3	83,10à25 bz	83,50à60 bzB
Prss. cons. Anl.	4	105.00 B	105.15 bzB
do. do.	3½	97,05 bz	97,55 bz
do. do.	3	83,10à25 bz	83,50à60 bz
do. -Schuldsch.	3½	99,50 G	99,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	95.25 G	95,45 G
do. Lit. A.	3½	95,25 bz	95,45 bzB
do. Lit. C.	3½	95,25à20 bzG	95,45 bzB
do. Lit. D.	3½	95,25à20 bzG	95.45 bzB
do. Neue	3½	95,25à20 bzG	95,45 bzB
do. altl.	4	100,50 G	100.90 B
do. Lit. A.	4	100,50 bzG	100,90 B
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	100.50 G	100.90 B
do. Lit. C.	4	100,50 G	100,90 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101.60 bz	101.35 G
do. do.	3½	94,10 bzG	94,35 bzB
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	101,00 bz	101,10 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	93.75à65 bzG	94,25 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Pr.Centr.Bodpf.	3½	—	—
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl.Bod.-Cred.	3½	94,00 B	94,00 B
do. Serie II.	3½	94.00 B	94,00 B
do. Ser. I.	4	100,45 B	100.50 B
do. Ser. II.	4	100,45 B } kl. 0,30 bz	100.50 B
do. Ser. III.	4	100,45 B	100,50 B
do. rz. à 110	4½	110,25 G	110.10 bz
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl.Strssb.Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	101.25 B	—
Opp. Cem. Obl.	4½	—	—
O.S.Eis. Bd.Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	4½	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	—	—
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Ndschl.-Zwgb.	3½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	95,50 G	95,50 G
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1 8/10	1 1/12	—	—
Lombarden	1 3/5	4/5	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 2/3	4 2/3	108,50 G	108,50 G
Oest.-franz. Stb.	2 7/10	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl.	171,75 bzB	171.95 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	208,85 bz	209,30 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt.Stts.-Anl.	4	—	—
Griechisch. Anl.	5	80,25 G	81,50 G
do. cons. Goldr.	4	58,20 B	58,90 G
do Monop.-Anl.	4	61,50 G	—
Italien. Rente	5	89.80 G	89,90 G
do.Eisenb.-Obl.	3	54.30 B	54,50 B
Krak.-Oberschl.	3½	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	84,25 G	84,25 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest.Gold-Rente	4	95,25 G	95,40 G
do.Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	78,20 bz	78,30 bzG
do. do. A/O.	4 1/5	—	78,10 G
do. Loose 1860	5	119,00 G	120.00 B
Poln. Pfandbr.	5	66,50 B	66,25 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	64,70 B	63.70 bz
Rum. am. Rente	5	97,20 G	96,50 bzG kl. 7,70 bzG
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	82,90 G	83.40 bz
Russ. 1880er Anl.	4	95,50 G	95,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	66,50 G	66,30 G
do. do. III	5	66,00 G	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,90 G	17,95 G
do. 400Fr.-Loose	fr	62,25 G	63,75 B
Ung.Gold-Rente	4	88,80 bzG	89,25 bzB 100fr
do. do. kleine	4	—	—
Ung.Gold-Rente	4½	101,10 B	101.10 G
do. Pap.-Rente	5	87.00 B	87 00 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	93,25 ebz	92,75 G
do. Wechslerb.	7	6	97,00 B	96,25 G
D. Reichsb.*)	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	112.00 B	111.25 bzG
do. Bodencred.	6	6 $_8$	122,00 G	122,00 B
Oesterr. Credit	10 5/8	10 5/	—	—

*) Börsenzinsen 3½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	6	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	133,00 ebzB	133,00 B
do. Wagenb.-G.	12	14	—	—
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmrckh.	3	6	74,00 B	74.00 B
do. conv.	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	6½	6½	—	—
Flöther Masch.	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow.Brgb.A.	10	10	120.50 bzG	120,75 bzB
O-S.Eisenb.-Bd.	6	5	57à7,15à7,05 bz	57,75 bzB
do.Eis.-Ind.A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	—	—
Oppeln. Cement	7	6½	—	—
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	33 1/3	33 1/3	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 2/3	7	—	—
do. Immobilien	6 2/3	7	120,00 bzG	120,50 B
do. Lebensvers.	4	4½	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	7½	—	119.50 bzB	118,50 G
do. Cem.Grosch.	14½	10½	—	—
do. Zinkh.-Act.	13	18	201,00 G	201 00 G
do. do. St.-Pr.	13	18	201,00 G	201,00 G
Siles. (V.ch.Fab)	8	9	125,00 B	125,00 B
Laurahütte	11	8	114,40 ebz	115,00 B
Ver. Oelfabrik.	4¾	10	98.00 B	96,50 G

Wechsel-Course vom 21. August.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.20 G
do. do.	3½	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20.325 G
do. do.	2½	3 M.	20.25 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,40 bzG
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—
Warsch. do.	4½	8 T.	208,75 B
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171.50 G
do. do.	4	2 M.	170,50 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 21. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weisser, alter	25	70	25	50	25	10	24	60	24	10	23	60
Weizen, weisser, neuer	24	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen, gelber, alter	25	60	25	40	25	10	24	60	24	10	23	60
Weizen, gelber, neuer	24	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	25	—	24	50	23	80	23	50	22	50	21	50
Gerste, alte	17	50	17	—	16	50	16	10	15	50	15	—
Gerste, neue	—	—	—	—	15	80	15	30	14	80	14	30
Hafer, alter	17	50	17	30	17	10	16	90	16	70	16	50
Hafer, neuer	15	30	14	80	14	30	13	80	—	—	—	—
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	30	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	26	50	24	50	20	50
Winterrübsen	25	90	23	90	19	90
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 21. August. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 39,50—40,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 37,50 bis 38,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 11,60—12,00 M., b) ausländ. Fabrikat 11,20—11,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 38,50—39,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 13,60—14,00 M. b. ausländisches Fabrikat 13,20—13,60 M.

Breslau, 21. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner. abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 250,00 B., September-October 245,00 B.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per August 170,00 Gd., September-October 150,00 G.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per August 65,50 B., per September-October 65,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50er 70,80 G., August 70er 50,80 B., August-Septbr. 50,80 B., Septbr.-Octbr. 49,00 G.

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 22. August:
Roggen 250,00, Hafer 170,00, Rüböl 65,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 21. August 50er 70,80, 70er 50,80 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.